



Hunde retten Menschen!



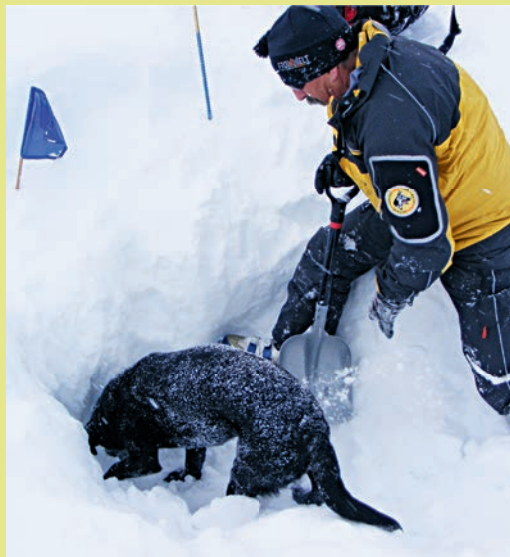
Lawinenhunde retten Menschenleben

Jedes Jahr werden in den Berggebieten von Europa Hunderte von Lawinen verschüttete Menschen gerettet. Eine wichtige Rolle spielen dabei Hundeführer mit ihren treuen Freunden, den Lawinenhunden. Beide durchlaufen eine harte Schulung. Viel Freiwilligenarbeit und Tierliebe tragen ein unentbehrliches Rettungssystem.

Der Bündner Andreas Peterhans ist Polizist (Kantonspolizei Graubünden in Chur) und seit 11 Jahren Lawinenhundeführer der

Organisation «Alpine Rettung Schweiz (ARS)»*, Sektion Rätia. Er ist Klassenlehrer in der Ausbildung für Lawinenhunde. Seinen geschulten neun-jährigen Lawinenhund Valig (ein Epageul Breton**) bezeichnet er als «treuesten und besten Freund».

«Mein Hund fing unverzüglich an zu scharren»
Valig rettete beim Lawinniedergang am 10. Dezember 2011 in Flims, im Skigebiet



Nach langer Sucharbeit zeigt der Hund die Stelle, wo menschliche Witterung austritt, mit Scharren an. Der Hundeführer sondiert zur Lokalisierung und markiert die Fundstelle mit blauem Fanion.



Ausbildungskurs I;
Phasenaufbau in der vierten Phase
auf eine Fremdperson.

Weisse Arena, abseits der gesicherten Pisten einem verschütteten Menschen das Leben. Peterhans rückte nach der Alarmierung zusammen mit einem Pistenpatrouilleur aus. Die drei – Andreas Peterhans, der Pistenpatrouilleur und Valig – fuhren mit einem Schneefahrzeug zum Unglücksort. Peterhans schilderte gegenüber der «Berner Tierwelt» die Ereignisse: «Die Fahrt dauerte nur einige Minuten. Am Unfallplatz angekommen, stellen wir fest, wie die einheimischen Jugendlichen, welche den Niedergang beobachtet hatten, verzweifelt mit den Hän-

den und ihren Snowboards im Schnee nach dem Verschütteten gruben. Mein Hund fing unverzüglich an einem etwas anderen Ort an zu graben und zeigte mir so die Lage des Verschütteten an. Kurze Zeit danach konnte der Kopf des jungen Mannes freigelegt werden. Nach der Freilegung konnten der Patrouilleur und ich feststellen, dass der Patient keine Vitalfunktionen (Atmung und Puls) mehr aufwies. Wir begannen sofort mit der Reanimation. Nach sieben Minuten Reanimation zeigte der Verschüttete plötzlich Lebenszeichen (Husten). Er wurde bis zum

Eintreffen der REGA betreut.» Dank der raschen Alarmierung und Ortung durch Valid habe das Leben des jungen Mannes gerettet werden können: «Dieser verliess einen Tag

nach dem Unfall das Kantonsspital in Chur völlig unverletzt und gesund.»



Die Fremdperson motiviert den Hund vor dem Schneeloch und wird anschliessend eingegraben.

Die Belohnung ist wichtig

Ein Lawinenhund und sein Führer müssen eine aufwendige und strenge Ausbildung absolvieren, finanziert durch die Alpine

Rettung Schweiz. Zudem leistet jeder Hundeführer sehr viele Stunden unbezahlt (Freizeit).

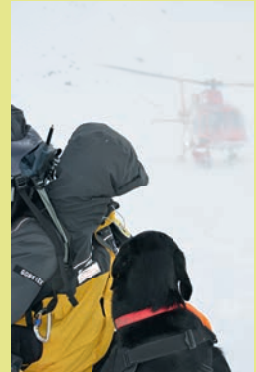
Wer die Ausbildung absolvieren will, muss zunächst einen Eintrittstest mit sei-

nem Hund bestehen. Dann wird der Hund im Rahmen eines Mehrphasen-Systems aufgebaut. Am Ende des Ausbildungskurses sollte der Hund selbstständig eine Person auf kurze Distanzen orten und mit Scharren diese seinem Führer anzeigen. Der Hund wird an den Helikopter gewöhnt, damit er nachher keine Ängste vor dem Lärm zeigt. Zudem werden die künftigen vierbeinigen Retter mit Sesselliften, Skiliften und Skiabfahrten vertraut gemacht. Wichtig ist, dass ein Hund ein gutes Suchverhalten und keine Aggressionen zeigt. Der Führer lobt seinen Freund nach einer erfolg-

reichen Übung. Peterhans: «Der Hund soll merken, dass er seine Arbeit gut gemacht hat. Er will es wieder tun, um seine Belohnung zu bekommen.»



Ausbildung Transport zum Einsatzort via Sessellift.



Helikopterausbildung; Angewöhnung Heli



Alarmierung

Der Hundeführer wird bei einem Lawinenunglück durch die Rega-Einsatzzentrale alarmiert. Er und sein

Hund müssen innerhalb von fünf bis zehn Minuten bereit stehen, damit die Helicrew sie aufnehmen kann. Die Rettungsstation

wie auch die Mannschaft werden ebenfalls mittels Pager alarmiert und mit dem Heli zum Unfallplatz geflogen.

Bild oben: Helikopterausbildung; Ein- und Aussteigen mit laufendem Rotor, kurzer Rundflug.

Zur Geschichte des Lawinenhundes

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebte der berühmt gewordene Bernhardiner namens Barry auf dem Hospiz des Grossen St. Bernhard. Barry rettete über 40 Personen das Leben. Seine Geschichte ist von Legenden umgeben und hat viel zum guten Ruf der Bernhardiner-Hunde beigetragen. Darum gibt es auf dem Hospiz immer einen Hund namens Barry. Der alt gewordene Barry wurde 1812 von einem Pater zu Fuss nach Bern gebracht. Dort genoss er eine gute Pflege und starb zwei Jahre später an Altersschwäche. 1815 wur-

de er im Naturhistorischen Museum ausgestellt. Seit 1923 ist dort das überarbeitete Präparat von Barry zu sehen.

Helfer der Armee

Im Ersten Weltkrieg gab es schon Hunde, die ohne Bellen die verletzten Soldaten zwischen den Fronten aufgespürt hatten. Im Zweiten Weltkrieg wurden auch Soldaten im Alpenraum stationiert. Zur Sicherheit im Winter wurden Lawinenhunde ausgebildet. Das Ereignis, das 1937/1938 passierte, war der Auslöser zur Ausbildung von Lawinenhunden: 18 Personen wurden am Schilthorn von einer Lawi-

ne erfasst, alle ausser eine Person konnten schnell geborgen werden, dank eines kleinen Hundes, der bei Verschütteten bellte, bis man sie ausgraben konnte.

«Vielflieger»

Lawinenhunde

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Lawinendienst der Armee aufgehoben und die Lawinenhunde-Ausbildung dem Schweizer Alpenclub (SAC) übergeben. 1949 wurde der Armeelawinendienst wieder aufgenommen, die Lawinenhunde-Ausbildung blieb beim SAC. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg fanden die

grossen Tourismusströme in die Berge statt. Dadurch wurden Berg- und Lawinenunfälle immer häufiger. Die langen Aufstiege zu den Verschütteten waren zeitaufwändig und die Wahrscheinlichkeit Menschen lebend zu bergen, sehr klein. Man wollte diese Zeit verkürzen. Die Flugrettung begann. Zuerst sprangen Hundeführer mit Hund aus den Flächenflugzeugen und segelten am Fallschirm zum Unfallplatz. Dann wurden Helikopter erfunden und so konnte man den Hundeführer mit dem Hund transportieren und gleich am Unfallplatz absetzen. Dadurch sparte man wertvolle Zeit.



Helikopterausbildung;
Der Hund wird langsam
an den Lärm und die
starken Rotorwinde
angewöhnt.

** Der Epageul Breton
stammt aus der **Bretagne** in
Frankreich. Er ist in diesem
Land wohl der am meisten ver-
breitete kleine **Vorstehhund**
vom Typ **Spaniel**. Ab Anfang
des 20. Jahrhunderts wurde er
in der Zucht gezielt veredelt.
Bis dahin waren die Ur-Breto-
nen eine derbe Arbeitsrasse
von gedrungem Körperbau.
Obwohl vom Typ Spaniel, ist
er kein **Stöberhund**, sondern
ein klassischer **Vorstehhund**.
Als **Familienhund** ist er
nicht unbedingt geeignet,
da er einen ausgeprägten
Bewegungsdrang hat und bei
Unterbeschäftigung leidet.

Die langjährige Zusam-
menarbeit zwischen
Rega und SAC wurde 2006
durch die Stiftung Alpine
Rettung Schweiz noch
zusätzlich gestärkt. Die
Ausbildung aller Retter
unterliegt der Alpenen
Rettung Schweiz. Sie ver-

pflichtet sich, Einsätze mit
Mannschaft und Material
zu gewährleisten.

Text von Kurt Venner,
Journalist, Vorstands-
mitglied Berner Tierschutz
Copyright Fotos:
Andreas Peterhans

* Die ARS leistet terrestrische
Einsätze für in Not geratene
und hilfsbedürftige Menschen
im alpinen, voralpinen und
schwer zugänglichen Gebiet
der Schweiz und dem angren-
zenden Ausland.

Bestell-Talon für Infos

Bitte senden Sie mir kostenlos folgende Booklets zu:

- ___ Stück Booklet «Ein schöner Sommer für Tiere!»
- ___ Stück Booklet «Ein schönes Leben für Meerschweinchen!»
- ___ Stück Booklet «Katzen – Samtpfoten oder Raubtiere?»
- ___ Stück Booklet «Landschildkröten – einfach anspruchsvoll!»
- ___ Stück Booklet «Tiere für Kinder?»
- ___ Stück Booklet «Wildtiere rund ums Haus!»
- ___ Stück Booklet «Tiere im Winter – müssen wir helfen?»
- ___ Stück Booklet «Wildtiere in Feld und Wald»
- ___ Stück Booklet «Hunde im Einsatz!»
- ___ Stück Booklet «Hunde im Dienst!»
- ___ Stück Booklet «Hunde retten Menschen!»

- Informationen zum Bauprojekt «Neues Berner Tierzentrum» im Bremgartenwald

Name

Vorname

Adresse

PLZ

Ort

Telefon

Sie erhalten diese Informationen kostenlos zugesandt.

Talon einsenden an:

Berner Tierschutz, Oberbottigenweg 72, 3019 Oberbottigen

Oder: gewünschte Infos in eine E-Mail an

info@bernertierschutz.ch tippen.

Das neue Berner Tierzentrum!

Unser Tierheim in Oberbottigen ist in die Jahre gekommen. Es ist baufällig, viel zu klein und wir spüren täglich seine Kapazitätsgrenzen. Nur mit viel Improvisation und Engagement unseres Personals und von Privatpersonen können wir weitermachen.

Um alle Aufgaben lösen zu können, brauchen wir dringend ein neues Berner Tierzentrum mit genug Platz für unerwünschte, abgeschobene und ausgesetzte Tiere.

Wir wollen deshalb in der Eymatt das dringend benötigte neue Berner Tierzentrum bauen. Für die Realisierung des Projektes

benötigen wir grosse finanzielle Unterstützung. Das neue Domizil für Findeltiere wird Tierfreunden zusätzlich als Kompetenz- und Informationszentrum dienen.

Wir informieren Sie gerne über weitere Einzelheiten,

den aktuellen Stand und über die verschiedenen Spendemöglichkeiten. Benutzen Sie einfach den Talon in der Mitte dieses Booklets!

Weitere Informationen erhalten Sie auch auf www.bernertierschutz.ch



REDOG

Ortungsspezialisten für Trümmer- und Geländesuche

REDOG ist die einzige Organisation in der Schweiz, die Rettungshunde für die Trümmer- und die Geländesuche sowie Spezialisten für die Technische Ortung ausbildet. Die sogenannten Katastrophenhunde (KH) kommen im In- und Ausland zum Einsatz, wenn nach Erdbeben, Explosionen, Bergstürzen oder ähnlichen Ereignissen Personen unter Trümmern verschüttet sind. Den Katastrophenhundeteams stehen im Einsatz Ortungsfachleute der Technischen Ortung ergänzend zur Seite,

die in Trümmerfeldern mit technischen Ortungsgeräten akustische Signale lokalisieren können.

REDOG leistet jederzeit professionelle Ortungshilfe und ist im Einsatz ein zuverlässiger Partner für andere Rettungsorganisationen auf dem Schadenplatz.

Seit 1971 bildet REDOG systematisch Rettungshunde aus und hat seither in zahlreichen Einsätzen viele Menschenleben retten können. REDOG ist Mitglied der Rettungskette Schweiz, und Auslandseinsätze

unserer Katastrophenhunde erfolgen ausschliesslich im Rahmen eines Einsatzes

der Humanitären Hilfe/ DEZA-EDA.
www.redog.ch

Buffy entdeckt ihr neues Zuhause!

© Tatiana Lentze



Buffy, eine 10 Wochen alte Border Colliehündin, sitzt auf dem Sofa und schaut sich neugierig in ihrer neuen Heimat um. Ihr junges Hundeleben besteht im Moment aus Fressen, Schlafen,

Teppich und Spielzeug kauen, ihre Katzen- und Hundefreunde ärgern und ihre Menschen auf Trab halten. Es interessiert sie überhaupt nicht, was im Profil für Katastrophenhunde steht:

Prinzipiell können fast alle Hunde, die über gewisse Voraussetzungen verfügen, zum Katastrophenhund ausgebildet werden. Rasse und Geschlecht spielen dabei eine untergeordnete Rolle. Auch die Körpergröße des Hundes ist letztlich nicht ausschlaggebend, selbst wenn dem Hund dadurch gewisse natürliche Grenzen gesetzt sind und sich eine mittlere Körpergröße bislang als ideal für Katastrophenhunde erwiesen hat. Unabdingbare Anforderungen an den Katastrophenhund sind hingegen: Arbeitsfreude, Gesundheit, Beweglichkeit und Belastbarkeit (körperlich und mental). Nur ge-

sunde und durchtrainierte Hunde mit unermüdlichem Arbeitswillen vermögen die Spitzenleistungen zu erbringen, die von einsatzfähigen Rettungshunden gefordert werden.

Bis es so weit ist, haben wir noch ganz andere Dinge zu bewältigen. Stubenreinheit, Welpengruppe, Erziehungskurse... Buffy lebt, wie alle Hunde von REDOG, in der Familie und ist Teil des normalen Alltags. Wie bei jedem Hund wird viel Wert auf eine gute Sozialisierung mit Menschen, Tieren und verschiedene Umweltsituationen gelegt. Besuche in der Stadt, Bahnhof, krabbeln über

Äste und Steinhaufen, spielen mit anderen Hunden gehören da auch dazu. Das erste richtige Training beginnt mit ca. 7–10 Monaten in einem Baugeschäft in der Nähe von Bern. Spielerisch wird die Sucharbeit aufgebaut. Je nach Hund wird mit Futter oder Spielzeug belohnt. Da Buffy beides gerne hat,

arbeiten wir mit einem Futterbeutel. Eine Hilfsperson rennt weg, Buffy hinterher, wenn sie bei der Person ankommt, gibt es Futter und es wird mit ihr gespielt. In der nächsten Stufe verschwindet die Person um die Ecke, später versteckt sie sich in einer Kiste, der Untergrund wird etwas schwieriger, Buffy



Wer spielt mit mir?

lernt bellen, wenn sie bei der Person angekommen ist und ihren Futterbeutel will. Wichtig ist bei der Ausbildung, dass immer nur kleine Teilschritte gemacht werden und der Hund immer Spass hat. Mit Überforderung und Druck kann im Katastrophenhundebereich nicht gearbeitet werden. Später muss der Hund diese Aufgabe weitgehend selbstständig lösen und das funktioniert nur, wenn der Hund den Spass dabei nicht verliert. Nach 6 Monaten ist Buffy so weit, dass sie eine einfach versteckte Person zuverlässig sucht und mit Bellen anzeigt. Wir sind noch sehr weit von unse-

rem Ziel entfernt und doch sieht das Ganze schon nach Sucharbeit aus. Auch wenn Buffy manchmal so aufgeregt ist, wenn sie den Geruch einer versteckten Person in die Nase bekommt, dass sie beginnt wie eine irre Hummel, die sich nicht entscheiden kann auf welcher Blüte sie landen soll, hin und her zu rennen und so vor Aufregung die Person fast nicht findet. Ein «Problem», an dem wir auch die nächsten Jahre immer wieder zu arbeiten haben werden.

Mit den Jahren werden die Suchen und auch die Suchgelände anspruchsvoller.

REDOG bildet seine Hunde auf unterschiedlichsten Geländen aus. Neben regionalen Zivilschutzzentren und -trümmerpisten oder Übungsdörfern der Schweizer Armee, werden Firmenareale (Baufirmen, Kieswerke usw.) oder

Recyclinganlagen gerne für Übungszwecke verwendet. Wichtigste Voraussetzung ist, dass das Gelände vielseitig ist, verschiedene Materialien und immer wieder neue Versteckmöglichkeiten bietet. Kein Katastrophenhundetraining gleicht dem



Buffy an einer einfachen Anzeige im Aufbautraining

ändern, schliesslich gleicht auch kein Schadenplatz im Einsatz dem ändern. Am realitätsnahesten lassen sich Trainings auf Abbruchobjekten gestalten, da dort die Trümmerstruktur sowie das geruchliche Umfeld (ehemals bewohnte Strukturen) der Einsatzsituation am nächsten kommen.

Die Suchzeiten werden länger, von 1–2 Minuten bis zu 20 Minuten. Dazu werden die Nebenfächer trainiert. Die Hunde müssen lernen, sich in schwierigen Trümmern ruhig und sicher zu bewegen, dazu werden sie in einem speziellen Parcourstraining mit instabilen, lärmenden

oder unangenehmen Materialien konfrontiert. Auch die Führigkeit wird in separaten Übungen geschult, denn im Einsatz muss sich der einsatzfähige Katastrophenhund jederzeit auf Distanz vom Hundeführer zuverlässig führen lassen. Der Hundeführer wird in Erste Hilfe Mensch und Hund ausgebildet und lernt einige Seiltechniken zur Selbstsicherung und Sicherung des Hundes kennen. Mit drei Jahren ist Buffy so weit, dass wir uns an die erste KH Prüfung wagen. Dort werden wir in der Suche und in den Nebenfächern geprüft. Bestanden! Weiter geht es

mit Eignungstesten (zwei Suchen zu 20 Minuten mit einer unbekanntem Anzahl vermissten Personen). Da müssen wir auch einige Misserfolge einstecken. In der Ausbildung zum Katastrophenhund gibt es immer wieder Rückschläge, Probleme die gelöst werden müssen. Dies ist nur möglich, wenn man in einem super Team arbeiten kann. Nur mithilfe und in Zusammenarbeit mit der ganzen Gruppe ist es möglich, erfolgreiche KH Teams auszubilden.

Dann kommen die grossen zwei Tage, auf die wir viereinhalb Jahre hingearbeitet haben, für

die wir tagelang bei jedem Wetter trainiert haben, die Mitglieder von REDOG stundenlang in kalten feuchten Löchern Opfer gespielt haben, wir kreuz und quer durch die ganze Schweiz zu geeigneten Trainingsgeländen gefahren sind: der Einsatztest. Fünf Suchen à 20 Minuten am ersten Tag, eine Nachsuche und nochmals fünf Suchen am zweiten Tag, dazu Prüfungen in Erste Hilfe Mensch und Hund und Theorieblöcke. Buffy arbeitet phänomenal, wie wenn sie wüsste, dass es darauf ankommt. Sie löst schwierige Situationen, hat keine Durchhänger. Es ist einfach schön, mit ihr



Buffy im Training in realitätsnahem Trainingsgelände

als Team zu arbeiten! Dann, nach zwei anstrengenden Tagen, haben wir das Diplom in der Hand. Einsatzfähiges KH Team! Nun sind wir bereit für Ernst-einsätze im In- und Ausland. Natürlich geht das Training genauso intensiv weiter wie bisher, neu wird die regelmässige Arbeit in der Equipe und mit unseren Partnern in Einsätzen dazukommen. Nur so kann das hohe Niveau, das von REDOG-Hunden verlangt wird, gehalten und verbessert werden.

Die Equipe besteht aus einem Equipenleiter und aus drei KH-Teams, also drei Hunden mit ihren Hundeführern. Die

Equipenarbeit funktioniert nach folgendem Prinzip: Der erste Hund übernimmt die Aufgabe, einen Verschütteten zu orten. Der zweite Hund wird daraufhin herbeigezogen, um diese Anzeige zu bestätigen. Während dieser Zeit ruht der dritte Hund. Anschliessend arbeitet der zweite Hund weiter und ortet einen weiteren Verschütteten. Der dritte Hund wird nun herbeigerufen, um diese zweite Anzeige zu bestätigen. Derweil ruht der erste Hund. Und so weiter. Häufig wird im Einsatz zwar von diesem Prinzip etwas abgewichen, zumal bei sehr schwierigen Situationen alle drei Hunde für die Ortung gebraucht werden. Grundsätzlich hat

die Form der Equipenarbeit folgende entscheidenden Vorteile: Jedes der Teams hat regelmässige Ruhephasen und damit ist die ganze Equipe praktisch rund um die Uhr arbeitsfähig. Die Arbeit im 3er-Team hat sich ausserdem bewährt, da sich Hunde mit unterschiedlichen Stärken und Spezialitäten in der Equipe ideal ergänzen können.

Aber zuerst geniessen wir mal unseren Erfolg,

Buffy ist im Moment etwas grössenwahnsinnig und traut sich alles zu. Sie scheint es zu merken, wie stolz ich auf sie bin. Ach ja, Katzen- und Hundefreunde ärgern macht sie immer noch gerne.

Text und Bilder von Tatiana Lentze, Tierärztin
Leiterin Jugendentenschutz
des Berner Tierschutz

Quelle kursiv gedruckter Text:
www.redog.ch



Buffy ärgert ihren besten Freund Sky.

© Tatiana Lentze

Tipps & Wissen · Nr. 11

Dezember 2013

Dieses Booklet ist Teil der
Präventiv-Kampagne des
Berner Tierschutzes.

Berner
Tierschutz



Sie finden auf
www.bernertierschutz.ch
viele weitere Infos zu
unseren Projekten, Mög-
lichkeiten von Mithilfe und
zum geplanten Neubau!

Berner Tierschutz
Oberbottigenweg 72
3019 Oberbottigen

Telefon 031 926 64 64
Telefax 031 926 20 96
info@bernertierschutz.ch
www.bernertierschutz.ch

Jede Spende hilft
PC-Konto 30-3305-2